©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Ein Bronzedolch ergänzt die Urgeschichte des Tales von Lengfelden

Von Martin Hell

Etwa 5 km flußabwärts der Stadt Salzburg mündet von Osten in das Salzburger Becken das Tal von Lengfelden ein, das von der Fischach, dem Abfluß des Wallersees, durchflossen wird. Die Talweite wird im Süden vom Plainberg, 530 m, mit der Wallfahrtskirche Maria-Plain, im Norden vom Hochgitzen, 674 m, begrenzt, dessen Gipfelfläche Spuren spätneolithischer Wohnschichten und eine Großsiedlung der Hallstattzeit getragen hat[1]).

Diese freundliche Tallandschaft, 3 km lang und 1 km breit, bietet einen günstigen, einheitlich geschlossenen Siedlungsraum, von dessen frühzeitiger Bewohnung verschiedene Funde Zeugnis geben. Von der mittelalterlichen Bedeutung des Raumes spricht die Burg Radeck.

In urgeschichtlicher Zeit dürfte das Tal in seinem östlichen Abschnitt auch von einem kleinen Seebecken eingenommen gewesen sein, von dem noch Moorflächen[2]) und teilweise Versumpfung Zeugnis geben. Die erst vor einigen Jahren abgeschlossene Regulierung des Plainbaches hatte die Regulierung bzw. Trockenlegung dieses Gebietes zum Anlaß.

Im April 1959 wurde am rechten Ufer des Plainbaches an einem Wiesenweg etwa in der Mitte zwischen dem Dorf Lengfelden und der Burgstelle Radeck ein Bronzedolch gefunden, der wohl durch die Regulierungsarbeiten am Bach an die Oberfläche gelangt sein dürfte. Der Finder, Herr Ing. B. Maislinger, hat das Stück in dankenswerter Weise dem Museum Carolino Augusteum in Salzburg zum Geschenk gemacht, das wohl als Einzelfund anzusprechen ist.

M 1:3

Der Erhaltungszustand des Stückes ist gut, die Patina dünn, bräunlich, Moorpatina. Die Griffplatte ist dreieckförmig mit leicht ausgewölbten Seiten. Die Klinge setzt an die Griffplatte mit starker Einziehung an und zeigt leichte Schweifung. An der Griffplatte sitzen drei Nietlöcher von 0,5 cm Weite. Das Klingenblatt ist dünn, 0,3 cm

[1]) M. Hell, Eine Bergsiedlung der Hallstattzeit am Hochgitzen bei Salzburg, Nachrichtenblatt f. d. österr. Vor- und Frühgeschichtsforschung, III, Wien, 1954, S. 10—11.

[2]) Es handelt sich um die Moore Nr. 62, 63, 65 nach H. Schreiber, Die Moore Salzburgs, 1913, S. 24.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

stark und von flachrhombischem Querschnitt. Die Maße sind: Länge 16,4 cm. Breite des Heftblattes 2,9 cm, Klingenbreite in Längsmitte 2,0 cm.

Zu dem Stück findet sich aus Oberösterreich eine gute Parallele in dem Dolch aus Grab 29 in Gmunden[3]). Es kann daher auch der Dolch von Lengfelden der älteren süddeutschen Hügelgräber-Bronzezeit, Stufe B nach P. Reinecke, genauer Stufe B 2 nach K. Willvonseder, zugewiesen werden. Ein ähnlicher, etwas älterer Dolch mit drei Nieten und halbrunder Heftplatte stammt von der Höhe des Tauernkammes an der Glocknerstraße[4]).

Was die übrigen Funde aus dem Tal von Lengfelden anbelangt, so liegt im Dorfbereich von Lengfelden am rechten Ufer der Fischach in der ehemaligen Maislinger-Schottergrube eine Fundstelle, aus der durch die ständige Aufmerksamkeit des Subpriors von Maria-Plain, P. Anselm Ebner, OSB, eine Reihe von vorgeschichtlichen Funden bekannt geworden ist.

Da ist die Jungsteinzeit vertreten durch zwei Steinbeile[5]), die Altbronzezeit durch zwei Spangenbarren aus Kupfer[6]). Aus der mittleren Bronzezeit ist von hier eine Bronzenadel mit Nagelkopf[7]).

Eine Wohnstelle der Bronzezeit liegt auf der postglazialen Geländeterrasse am östlichen Dorfrand[8]) und zwei ebensolche in Kasern bei der Bahnhaltestelle Berg-Maria-Plain[9]).

Die Hallstattzeit ist vertreten durch ein Ohrlöffelchen aus Bronze[10]) und den Spitzenteil eines geschweiften Bronzemessers[11]), beide Stücke gefunden bei der Plainbachregulierung, weiter durch ein geschweiftes Eisenmesser aus der Maislinger-Schottergrube[12]). Aus dieser stammt auch noch ein eisernes Tüllenbeil mit viereckiger Tülle der La-Tène-Zeit[13]).

Die Römerzeit gibt sich kund durch einen Dupondius des Marc Aurel (161—180), auf dem Revers Fortuna, der in Lengfelden bei der Pappenfabrik Dietz am rechten Ufer der Fischach gefunden wurde[14]).

Außerdem liegt am westlichen Talausgang am Westfuß des Hochgitzen, wo von der Straße nach Oberndorf der Fahrweg nach Voggenberg abzweigt, ein römisches Gräberfeld. Folgt man diesem Fahrweg einen halben Kilometer weiter, so sieht man links des Weges im

---

[3]) K. Willvonseder, Die mittlere Bronzezeit in Österreich, 1936, Taf. 4, 1.

[4]) M. Hell, Der Bronzedolch von der Glocknerstraße, Archaeologia Austriaca, 10, 1952, S. 41 f.

[5]) G. Kyrle, Österr. Kunsttopographie, XVII, 1918, S. 3.

[6]) G. Kyrle, a. a. O., S. 3, Fig. 5, 1, 2.

[7]) G. Kyrle, a. a. O., S. 3, Fig. 5, 4.

[8]) M. Hell, Nachrichtenblatt d. Deutsch. Anthrop.-Gesellsch., III, 1928, S. 53, und Fundber. aus Österr., I, 1931, S. 70.

[9]) M. Hell, ebenda.

[10]) M. Hell, Bronze-Ohrlöffelchen aus Kasern b. Salzburg, Archaeologia Austriaca, 4, 1949, S. 171 f.

[11]) Unveröffentlicht.

[12]) G. Kyrle, a. a. O., Fig. 5, 7.

[13]) G. Kyrle, a. a. O., Fig. 5, 6.

[14]) M. Hell, Fundber. aus Österr., IV, 1952, S. 116.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Walde die Ruine eines stattlichen Römerbaues nahe dem Weiler Kerath. Beim Peterbauern in Fischach ist die Hälfte eines römischen Mörsers aus Untersberger Marmor eingemauert, der als Aschenurne gedient haben kann. Auch wird ein Gesimsestück aus Marmor genannt[15]).

Die Merowingerzeit ist hier besonders stark vertreten durch die Reihengräberfelder von Lengfelden[16]), Bergheim[17]) und Fischach[18]), deren Entdeckung ebenfalls dem P. A. Ebner zu verdanken ist. Hieher gehört auch der Grabfund auf der Höhe der Ortschaft Berg[19]), wobei wohl ebenfalls ein Gräberfeld angeschnitten worden ist. Diese Gräberfelder sind bajuwarisch und gehören dem 6. bis 8. Jahrhundert an.

Überblickt man den bisherigen Fundanfall, so ergeben sich für die ausgehende Jungsteinzeit um 2000 v. Chr. zwei Steinbeile als Einzelfunde, die mit der Erstbesiedlung der Hochfläche des Hochgitzen in Beziehung gebracht werden können. Dazu muß aber auch der nahe dem Westausgang des Tales gelegene Hügel von Muntigl, 454 m, am rechten Salzachufer gegenüber dem Einfluß der Saalach in die Salzach, als bedeutende Höhensiedlung der Jungsteinzeit genannt werden[20]). Die späte Jungsteinzeit mit ihrem ältesten Bauerntum erscheint also bereits ansehnlich im Raum von Lengfelden vertreten.

Die Bronzezeit des zweiten vorchristlichen Jahrtausends gibt sich durch eine Bronzenadel und den Dolch (Streufunde), als auch durch drei Wohnstellen kund, die Zeugnisse dauernder Besiedlung des Tales sind.

In verkehrstechnischer Hinsicht sind die beiden altbronzezeitlichen Spangenbarren aus Kupfer (geformtes Rohmaterial) beachtenswert, denn sie bezeichnen eine der Weglinien des bronzezeitlichen Kupferhandels, der aus dem Bereiche der salzburgischen Grauwackenzone in das nordalpine Gebiet ausstrahlte. Die Wegrichtung über Lengfelden setzt sich fort in nördlicher Richtung in das Tal der Mattig und an den Inn[21]). Erste Industrie- und Handelstätigkeit der urgeschichtlichen Metallzeit kommt dadurch zum Ausdruck.

Aus der frühen Eisenzeit (Hallstattzeit), die hier von den Illyrern getragen wird, sind zwei Einzelfunde zu verzeichnen. Dazu schaute

---

[15]) R. Riegler, Festschrift zur Jahrtausendfeier der Pfarrgemeinde Bergheim bei Salzburg, 1926, S. 11.

[16]) M. Hell, Nachrichtenblatt f. Deutsche Vorzeit, II, 1926, S. 39. — Derselbe, Fundber. aus Österr., I, 1931, S. 70, ebenda II, 1937, S. 171, ebenda II, 1938, S. 281, ebenda III, 1942, S. 76, ebenda IV, 1952, S. 75.

[17]) L. Franz u. H. Mötefindt, Das baiwarische Gräberfeld von Bergheim bei Salzburg, Wiener Prähist. Zeitschrift, XI, 1924, S. 124 ff.

[18]) M. Hell, Die Reihengräber von Fischach bei Bergheim in Salzburg, Gesellsch. f. Salzburger Landeskunde, 88—89, 1948—49, S. 87 ff.

[19]) Jahresbericht d. Städt. Museums Carolino Augusteum, 1902, S. 47.

[20]) M. Hell, Eine Bergfeste der Hallstattzeit, Salzburger Volksblatt, Nr. 37 v. 15. Februar 1955 und Fundber. a. Österr. 3, 1942, S. 62; 3, 1938—39, S. 3; IV, 1952, S. 11; V, 1959, S. 36, 57.

[21]) M. Hell, Zur Verbreitung der altbronzezeitlichen Spangen- und Halsringbarren, Germania, Anzeiger d. Röm.-German. Kommission d. Deutsch-Archäolog. Instituts, 30, 1952, S. 95.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

aber damals von der Gipfelhöhe des Hochgitzen die befestigte Großsiedlung des 7. bis 6. Jahrhunderts v. Chr. in das Tal hernieder, das sicherlich der Besiedlung manchen Stützpunkt geboten hat, zumal die Hallstattzeit ja unmittelbar an die Bronzezeit anschließt und ein kultureller Übergang im Lande nachzuweisen ist.

Von den Kelten des letzten halben Jahrtausends v. Chr. hat sich bisher nur ein Einzelfund einer eisernen Tüllenaxt ergeben. Trotzdem ist anzunehmen, daß bei der relativ starken Besiedlung des Salzburger Beckens auch das kleine Seitental von Lengfelden dem keltischen Lebensraum anzuschließen ist.

Spärlich erscheint auch der Niederschlag der Römerzeit mit einer einzigen Kaisermünze. Aber auch hier ist damit zu rechnen, daß die Aussage dieses Streufundes von der Wirklichkeit übertroffen worden sein wird.

Zieht man die Funde römischer Zeit vom westlichen Talausgang in Betracht, woselbst die römische Fahrstraße am rechten Salzachufer vorüber führte, so ist das römische Landgut von Kerath am Weg nach Voggenberg für die Besiedlung bezeichnend und auch das römische Gräberfeld am Anfang des Weges nach Voggenberg hängt mit einer Siedlung — vielleicht des eben erwähnten Landgutes — zusammen. Auf Besiedlung weisen auch die Funde von Fischach hin.

Zudem ergeben sich aber auch deutliche Hinweise darauf, daß das Tal, sowohl in westöstlicher als auch in südnördlicher Richtung vom damaligen Verkehr durchzogen wurde. Den Westostverkehr belegen die Funde vom Westende des Tales einerseits und der Ortsname Kasern im östlichen Hintergrund des Tales andererseits.

Der Südnordverkehr führt von dem 4 km entfernten Juvavum gegen Norden durch das Tal über Kasern nach Hallwang[22]) (römische Baureste und Grabstein) und Moosham[23]) (Baureste und Grabstein) bei Elixhausen. Es ist die, wie erwähnt, seit der Bronzezeit begangene Wegstrecke.

Und für die nachrömische Zeit des frühen Mittelalters (Merowingerzeit) haben wir in den vier Reihengräberfeldern auch den Siedlungsnachweis der altdeutschen Baiern (Bajuwaren) als der unmittelbaren Ahnenschaft der heutigen Bevölkerung Salzburgs. Damit erscheint für die Zeit des 6. bis 8. Jahrhunderts der Bestand der Orte Bergheim, Fischach, Lengfelden und Berg auch archäologisch nachgewiesen.

Der Streufund des Bronzedolches bereichert die bisherige Fundserie, die nun schon ein deutliches Bild der vor- und frühgeschichtlichen Siedlungsabfolge des Tales von Lengfelden als einer kleinen, aber geographisch gut geschlossenen Tallandschaft im salzburgischen Voralpenland erkennen läßt.

Die bisherige urgeschichtliche Erschließung des Lengfeldener Tales hat mit den Untersuchungen P. Anselm E b n e r s, OSB, ihren Anfang genommen. Hinsichtlich unserer weiteren Forschungen habe ich meiner Frau L i n a für ihre stete Mitarbeit zu danken.

---

[22]) M. H e l l, Römische Ansiedlung in Hallwang bei Salzburg, Jahreshefte d. Österr. Archäolog. Institutes, XL, 1953, Beibl. Sp. 157—160.

[23]) CIL, 5557.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: 101_2

Autor(en)/Author(s): Hell Martin

Artikel/Article: Ein Bronzedolch ergänzt Urgeschichte des Tales von Lengfelden. 239-242